

Dagmar Schmauks

AUS DEM LEBEN DER KI-MAUS (MUSCULUS INTELLIGENTIAE ARTIFICIALIS)

Die KI-Maus ist eine phylogenetisch sehr junge Mäuserasse, die sich seit etwa zwei Jahrzehnten in den Industrienationen zunehmend ausbreitet. Eine grundlegende Lebensvoraussetzung ist das Vorhandensein von Computern in ihrem näheren Umfeld. Sie ist vorzugsweise nachtaktiv, sieht jedoch in der Dunkelheit schlecht und ist daher auf künstliches Licht angewiesen. Da sie sehr empfindlich gegenüber Temperaturschwankungen ist, lebt sie nahezu ausschließlich in geschlossenen Räumen. Ganz besonders vermehrungsfreudig wird sie bei hinreichender Wärme, vor allem unter Einwirkung von heißer Luft. In ihrer Nahrungsaufnahme ist sie nicht wählerisch, die Schnelligkeit der Nahrungsaufnahme scheint ihr wichtiger zu sein als die Beschaffenheit der Nahrung. Charakteristisch ist ferner die Aufnahme großer Mengen von Absud aus vegetabilen Stoffen (sogenanntem "Tee" oder "Kaffee"; die Fachtermini sind entnommen aus: Katz (1995)), die eine leicht be rauschende Wirkung zeitigen.

Da die KI-Maus in jungen Jahren scharfe Zähne besitzt, ist sie häufig der Meinung, sie könne in kürzester Zeit alle Probleme knacken, an denen die Menschheit seit mehreren tausend Jahren vergeblich nagt. Ein weit verbreitetes Krankheitsbild sind darum Zahnverbiegungen (deformationes dentales) und diverse Arten von frühzeitigem Zahnverlust, den die schlaunen Tiere aber meist dezent zu verbergen wissen (prothesis praecox). Als Prophylaxe bewährt hat sich insbesondere der regelmäßige Besuch von geisteswissenschaftlichen Einführungslehreveranstaltungen.

Aus ethologischer Sicht ist vor allem das Revierverhalten der KI-Maus von Interesse, dessen Zusammenhang mit der Partnerwahl jedoch noch weitgehend unerforscht ist (s. Eese (1996)). Ganzjährig verteidigt sie ihr Territorium, hauptsächlich durch vehement produ-

zierte Lautfolgen. Vor allem geschlechtsreife Männchen dieser Spezies treffen sich zu diesem Zwecke oft zu ritualisierten mehrtägigen Kommentkämpfen (sogenannten "Tagungen"), die in regelmäßigen Abständen an wechselnden Orten stattfinden. Landschaftlich reizvolle Lagen werden zunehmend bevorzugt, wobei auch lange Anmarschwege in Kauf genommen werden. Bei einigen Individuen kann es aufgrund der Häufigkeit derartiger Reisen zu einer quasinomadischen Lebensweise kommen.

Auf Tagungen lassen sich mehrere strukturell unterschiedliche Kampfarten beobachten (vgl. Lynx (1997)). In sogenannten "Sektionen" produzieren die ranghöchsten Mitglieder in festgelegter Reihenfolge je eine Lautfolge mit vorgegebener Dauer (einen sogenannten "Vortrag"), wobei alle Rivalen aus der gleichen Sozialgruppe zuhören müssen und später ihr Mißfallen in sogenannten "Einwänden" artikulieren. Die Produktion der Lautfolgen wird nicht selten vom Präsentieren flacher rechteckiger Artefakte (sogenannter "Folien") begleitet. Um die Zeit des Sonnenuntergangs finden dann häufig sogenannte "Podiumsdiskussionen" statt, bei denen eine ausgesuchte Gruppe von Kampfteilnehmern versucht, von der anberaumten Gesamtdauer der Diskussion möglichst viel Zeit durch eigene Lautfolgen abzudecken.

Neben dieser direkten akustischen Revierverteidigung gibt es auch eine visuelle und insofern indirekte, als sie durch Artefakte erfolgt. Die Maus verarbeitet große Mengen vegetabilen Gewebes (meist ein getrockneter und dünn gepreßter Brei aus Holzfasern), indem sie es mit schwarzen und neuerdings auch andersfarbigen Zeichen unterschiedlicher Gestalt bedeckt. Die dadurch entstehenden sogenannten "Artikel" werden auf konventionell festliegenden Wegen in der ganzen Population verbreitet. Der Mechanismus dieses Prozesses ist hoch-

komplex und noch weitgehend unerforscht. Der Erhalt eines "Artikels" scheint in der Empfängermaus ein Nachahmungsverhalten besonderer Art auszulösen, welches in der sofortigen Produktion eines ähnlichen "Artikels" resultiert. Da dieser ebenfalls distribuiert wird, sammeln sich in gewissen Jahresphasen (meist vor den bereits angesprochenen "Tagungen") oft in kürzester Zeit große Stapel dieser "Artikel" bei allen Beteiligten an.

Die KI-Maus ist ganzjährig aktiv, legt jedoch für tagungsfreie Zeiträume größere Nahrungsvorräte an. Da sie hierbei, wie wir ja wissen, nicht sonderlich wählerisch ist, finden sich unter ihren Vorräten häufig auch Scheinfrüchte und hohle Nüsse. Die Frage, ob es sich bei der KI-Maus um einen Schädling oder um einen Nützlichling handelt, wird in der Fachwelt kontrovers beantwortet. Da sich die diesbezügliche Forschung noch in der Anfangsphase befindet, dürfte mit einer Entscheidung derzeit nicht zu rechnen sein. In jüngster Zeit wurden erstmals Populationsverminderungen beobachtet, die allgemein auf Ressourcenkonkurrenz mit der

sich ausbreitenden MM-Maus (*Musculus multimedralis*) zurückgeführt werden.

Literatur

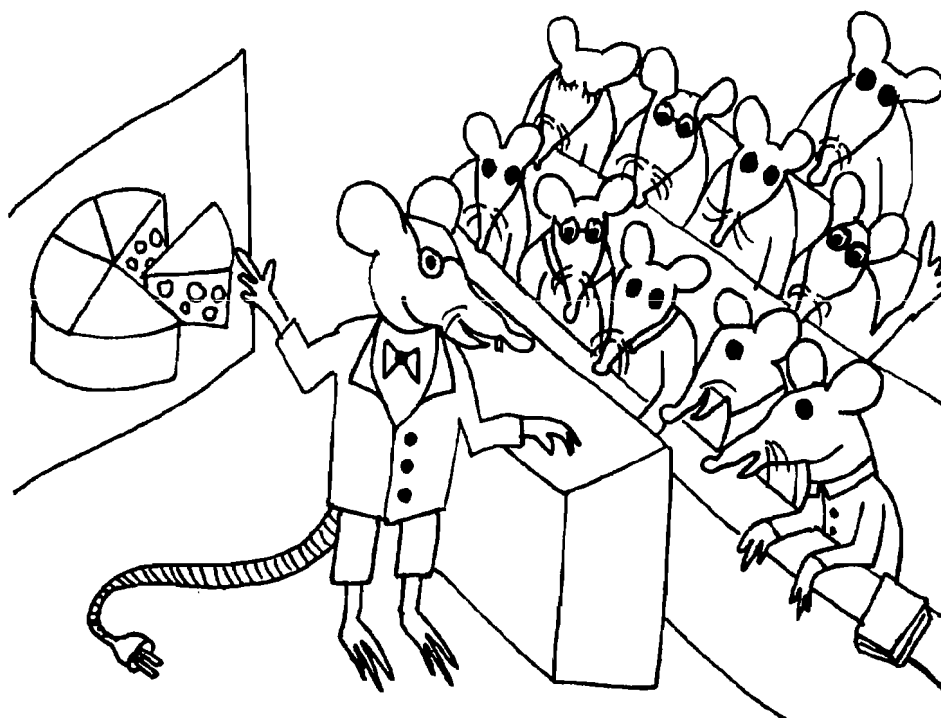
Zur Einführung eignet sich vor allem der Sammelband "Ethologie der KI-Maus", der erstmals in deutscher Sprache einen ausgezeichneten Überblick über den Forschungsstand bietet und eine erschöpfende Bibliographie enthält:

Katz, T., ed. (1995): *Ethologie der KI-Maus*. Reading: Addison Wesley.

Für vertiefende Studien des Sozialverhaltens sei vor allem auf zwei neuere Artikel hingewiesen:

Eese, Ch. (1996): "The role of artefacts in rodents' mating behavior. Do so-called 'slides' really impress female AI-mice?". *Mammal's Ethology* 23, 171–185.

Lynx, N. (1997): "Structural features of 'sections' and 'panels'. Some remarks on the behavior of AI-mice." *Int. J. of Rodents* 56, 231–247.



Konferenz im Emmental

